

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Frankfurt, Harry G.
Bullshit

Aus dem Amerikanischen von Michael Bischoff

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4490
978-3-518-46490-8

suhrkamp taschenbuch 4490

Mit *Bullshit* legte der amerikanische Philosoph Harry G. Frankfurt den Klassiker der »Empört Euch!«-Bücher vor. Im Sturm-
lauf eroberte er die Herzen aller, die vom Nonsense-Gerede in
U-Bahn und Büro und auf allen Kanälen schon lange genug hat-
ten.

Binnen Wochen verkaufte sich sein zorniges Manifest in den
Vereinigten Staaten eine halbe Million Mal, ein globaler Feldzug
gegen »Bullshitting« war die Folge.

Doch Bullshit siegte. Bis heute haben wir dümmliche Bild-
Kolumnen und hohles Gequassel in den Talkshows und am
Handy. Ohnmächtig müssten wir all das über uns ergehen lassen,
hätten wir nicht Frankfurts elegant-präzise Abrechnung mit
derlei Phänomenen zur Hand, Urschrift aller Wut-Bücher und
unverzichtbares Grundlagenwerk der angewandten Dumm-
heitsforschung. Bullshit? Lesen!

Harry G. Frankfurt, geboren 1929, lehrte Philosophie u. a. in
Cornell, Oxford und Yale. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnun-
gen. *Bullshit* wurde in über zwanzig Sprachen übersetzt. Im
Suhrkamp Verlag sind ebenfalls erschienen: *Gründe der Liebe*
(2005) und *Sich selbst ernst nehmen* (2007).

Harry G. Frankfurt
BULLSHIT

Aus dem Amerikanischen von
Michael Bischoff

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe:
On Bullshit

Erste Auflage 2014
suhrkamp taschenbuch 4490
© der deutschen Übersetzung:
Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2006
© 2005 Princeton University Press
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46490-8

BULLSHIT

Für Joan

Zu den auffälligsten Merkmalen unserer Kultur gehört die Tatsache, daß es so viel Bullshit gibt. Jeder kennt Bullshit. Jeder trägt sein Scherflein dazu bei. Und doch neigen wir dazu, uns damit abzufinden. Die meisten Menschen meinen, sie seien in der Lage, Bullshit zu erkennen und sich vor ihm zu schützen, weshalb dieses Phänomen bislang wenig ernsthafte Aufmerksamkeit gefunden hat und nur unzulänglich erforscht worden ist.

Das hat zur Folge, daß wir nicht sonderlich genau wissen, was Bullshit ist, warum es so viel davon gibt und welchen Zwecken er dient. Und es fehlt uns an einer gewissenhaft entwickelten Einschätzung dessen, was Bullshit für uns bedeutet. Mit anderen Worten: Wir besitzen keine Theorie. Ich möchte nun einen ersten Schritt zur Entwicklung eines theoretischen Verständnisses dieses Phänomens tun, und zwar im wesentlichen durch eine das Terrain eher vorsichtig sondierende philosophische Analyse. Ich werde mich nicht mit dem rhetorischen Gebrauch oder Mißbrauch des Wortes *Bullshit* befassen, sondern lediglich in groben Zügen darstellen, was Bullshit ist und wie er sich von dem unterscheidet, was kein Bullshit ist. Anders gesagt, ich möchte mehr

oder weniger skizzenhaft die Struktur dieses Begriffs aufzeigen.

Jedem Versuch, die logisch notwendigen oder hinreichenden Bedingungen für das Zustandekommen von Bullshit zu definieren, haftet eine gewisse Willkür an. Einerseits wird der Ausdruck *Bullshit* recht locker und ohne eine eindeutige buchstäbliche Bedeutung als unspezifisches Schimpfwort verwendet. Andererseits ist das Phänomen selbst so ausgeht und amorph, daß jede auf Trennschärfe und Klarheit abzielende Analyse den Begriff unausweichlich zu eng faßt. Dennoch sollte es möglich sein, wenigstens einige hilfreiche Anmerkungen zu machen, auch wenn sie kaum zu einer endgültigen Klärung führen dürften. Schließlich sind in bezug auf Bullshit selbst die elementarsten Fragen bislang nicht nur unbeantwortet geblieben, sondern noch nicht einmal gestellt worden.

Meines Wissens wurde bisher nur sehr wenig zu diesem Thema gearbeitet. Ich habe die Literatur nicht systematisch durchforstet, unter anderem deshalb, weil ich gar nicht weiß, wie ich dabei vorgehen sollte. Natürlich liegt es nahe, zunächst einmal im *Oxford English Dictionary* nachzuschauen. In den Ergänzungsbänden dieses Werkes findet sich tatsächlich auch ein Eintrag zu *Bullshit*. Außerdem gibt es diverse Einträge zu einschlägigen Verwendungen des Wortes *Bull* und zu einigen verwandten

Ausdrücken. Auf einige davon werde ich zu gegebener Zeit zurückkommen. Ich habe keine fremdsprachigen Wörterbücher zu Rate gezogen, da ich die Bezeichnungen für *Bullshit* oder *Bull* in irgendwelchen anderen Sprachen nicht kenne. Eine weitere wichtige Quelle ist der Titelessay in Max Blacks Aufsatzband *The Prevalence of Humbug*.¹ Ich bin mir nicht ganz sicher, wie nah die Bedeutungen von *Bullshit* und *Humbug* tatsächlich beieinander liegen. Natürlich lassen sich die beiden Ausdrücke nicht beliebig und völlig frei gegeneinander austauschen. Es liegt auf der Hand, daß sie in unterschiedlicher Weise benutzt werden. Doch der Unterschied hat alles in allem offenbar mehr mit Höflichkeitserwägungen und gewissen anderen rhetorischen Parametern zu tun als mit Fragen der buchstäblichen Bedeutungen im eigentlichen Sinn, die mich hier vor allem interessieren. Es ist höflicher und zugleich harmloser, »Humbug!« statt »Bullshit!« zu sagen. Der Einfachheit halber werde ich im folgenden davon ausgehen, daß es keinen weiteren bedeutsamen Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken gibt.

Black nennt eine Reihe von Synonymen für *Humbug*, darunter *balderdash* (Gewäsch), *claptrap* (Phrasendrescherei), *hokum* (Theatermätzchen), *drivel*

1 Max Black, *The Prevalence of Humbug*, Ithaca 1985.

(Gefasel), *buncombe* (Geschwätz), *imposture* (Schwindel, Hochstapelei) und *quackery* (Quacksalberei, Schwindel). Diese Liste drolliger Äquivalente ist nicht sonderlich hilfreich. Black geht das Problem einer Wesensbestimmung des Humbugs jedoch auch direkter an und gibt folgende formale Definition:

*HUMBUG: deceptive misrepresentation, short of lying, especially by pretentious word or deed, of somebody's own thoughts, feelings, or attitudes.*²

HUMBUG: insbesondere durch hochtrabendes Gehabe in Wort und Tat irreführende und verfälschende, an Lüge grenzende Darstellung eigener Gedanken, Gefühle oder Einstellungen.

Mit ganz ähnlichen Worten könnte man auch die Wesensmerkmale von Bullshit kennzeichnen. Als Vorarbeit zur Entwicklung einer eigenständigen Darstellung dieser Merkmale werde ich die einzelnen Elemente der von Black gegebenen Definition zunächst einmal kommentieren.

Deceptive misrepresentation (täuschende/irreführende Falschdarstellung): Das mag wie ein Pleonas-

² Ebd., S. 143.

mus erscheinen. Ohne Zweifel meint Black hier, daß zum Humbug notwendig die Täuschungsabsicht gehört, die verfälschende Darstellung also nicht unwissentlich und unbeabsichtigt erfolgt. Anders gesagt, es handelt sich um eine *absichtlich* verfälschende Darstellung. Wenn aber die Täuschungsabsicht ein begrifflich unverzichtbares Wesensmerkmal des Humbugs darstellt, hängt die Eigenschaft, Humbug zu sein, zumindest teilweise vom Bewußtsein dessen ab, der den Humbug produziert. Die Eigenschaft, Humbug zu sein, kann demnach nicht mit jenen (inhärenten oder relationalen) Eigenschaften derjenigen Äußerung identisch sein, durch die der Humbug abgesondert wird. In dieser Hinsicht gleicht sie der Eigenschaft, eine Lüge zu sein, die ja weder einfach mit der Falschheit noch mit irgendeiner anderen Eigenschaft der vom Lügner gemachten Aussage identisch ist, sondern auch voraussetzt, daß der Lügner diese Aussage in einem bestimmten Bewußtsein vorträgt, nämlich mit der Absicht, die Adressaten zu täuschen. Weiter stellt sich die Frage, ob es überhaupt irgendwelche Wesensmerkmale des Humbugs oder der Lüge gibt, die *nicht* von den Absichten oder Überzeugungen der für den Humbug oder die Lüge verantwortlichen Person abhängen, oder ob nicht vielmehr grundsätzlich jede Äußerung bei entsprechendem Bewußtsein ihres Urhebers als Vehikel für Humbug oder Lügen dienen kann. Die ei-

nen sagen, es liege nur dann eine Lüge vor, wenn eine falsche Aussage gemacht wird. Andere meinen, ein Mensch könne auch dann lügen, wenn seine Aussage zwar eigentlich wahr ist, er selbst seine Aussage aber für falsch hält und andere damit bewußt täuschen möchte. Wie verhält es sich damit nun bei Humbug und Bullshit? Kann eine Äußerung überhaupt als Bullshit gelten, wenn ihr Urheber sein Herz sozusagen am rechten Fleck hat, oder spielen dabei nicht doch auch gewisse Eigenschaften eine Rolle, die der Äußerung an sich zukommen?

Short of lying (an Lüge grenzend): Wenn es heißt, Humbug »grenze an Lüge«, so soll das offenbar bedeuten, daß er zwar einige, aber nicht alle Merkmale mit der Lüge gemein hat. Das kann aber noch nicht alles sein. Schließlich hat ausnahmslos jede sprachliche Äußerung irgendwelche Merkmale mit der Lüge gemein, und sei es nur, daß es sich um eine sprachliche Äußerung handelt. Dennoch wäre es sicher falsch, wenn man behauptete, jeder Gebrauch von Sprache grenze an Lüge. Blacks Formulierung verweist auf eine Art Kontinuum, auf dem die Lüge einen bestimmten Abschnitt einnimmt, während der Humbug exklusiv einen davorliegenden Punkt besetzt. Um was für ein Kontinuum könnte es sich hier handeln, wo man zuerst dem Humbug und erst dann

der Lüge begegnete? Sowohl der Humbug als auch die Lüge sind Formen falscher oder irreführender Darstellung. Doch auf den ersten Blick ist nicht zu erkennen, wie sich dieser Unterschied zwischen zwei Formen der Falschdarstellung als gradueller Unterschied konstruieren ließe.

Especially by pretentious word or deed (insbesondere durch hochtrabendes / anmaßendes / verblasenes Gehabe in Wort und Tat): Hier sind zwei Dinge zu bemerken. Erstens bestimmt Black den Humbug nicht nur als eine Kategorie der Sprache, sondern auch als eine des Handelns. Man kann ihn durch Worte wie auch durch Taten produzieren. Zweitens zeigt das von Black vorangestellte »insbesondere«, daß er das Hochtrabende nicht für ein wesentliches oder gänzlich unverzichtbares Wesensmerkmal des Humbugs hält. Ohne Zweifel kommt der meiste Humbug hochtrabend oder Verblasen daher. Und was Bullshit betrifft, so wäre »hochtrabender Bullshit« wohl schon beinahe ein Klischee. Aber ich neige zu der Auffassung, daß das Hochtrabende am Bullshit, wenn er denn so daherkommt, kein eigentlicher Bestandteil seines Wesens ist, sondern sein Motiv. Daß jemand hochtrabend oder anmaßend auftritt, gehört meines Erachtens nicht zu den Voraussetzungen dafür, daß man seine Äußerung als Bullshit qualifizieren kann.

Natürlich ist eine gewisse Verblasenheit oft der Grund für die betreffende Äußerung. Allerdings dürfen wir nicht unterstellen, Bullshit sei immer und notwendigerweise durch Anmaßung motiviert.

Misrepresentation ... of somebody's own thoughts, feelings, or attitudes (verfälschende Darstellung eigener Gedanken, Gefühle oder Einstellungen): Diese Bestimmung, wonach der Urheber von Humbug sich selbst in jedem Fall falsch darstellt, wirft einige äußerst wichtige Fragen auf. Zunächst einmal muß jeder, der *irgend etwas* bewußt falsch darstellt, zwangsläufig seinen eigenen Bewußtseinszustand falsch darstellen. Natürlich ist es möglich, daß jemand allein diesen falsch darstellt – etwa indem er vorgibt, einen Wunsch oder ein Gefühl zu haben, den oder das er in Wirklichkeit gar nicht hat. Aber nehmen wir an, jemand stellt, etwa indem er lügt, etwas anderes falsch dar. Dann stellt er unvermeidlich mindestens zwei Dinge falsch dar: Zum einen den Sachverhalt, über den er spricht, also das Thema oder den Gegenstand seiner Rede, und zum anderen – indem er ebendies tut – automatisch auch seinen eigenen Bewußtseinszustand. Wer also lügt, indem er jemandem falsch darüber Auskunft gibt, wieviel Geld er in der Tasche hat, der behauptet etwas über den Geldbetrag in seiner Tasche und vermittelt zugleich den

Eindruck, daß er glaubt, was er da sagt. Falls er mit der Lüge durchkommt, ist das Opfer in zweifacher Weise getäuscht, denn es hat nun nicht nur eine falsche Vorstellung von dem Geldbetrag in der Tasche des Lügners, sondern auch von dem, was im Kopf des Lügners vorgeht.

Nun ist es aber unwahrscheinlich, daß Black meint, der Ausdruck Humbug müsse sich in jedem Fall auf den Bewußtseinszustand des Sprechenden beziehen. Schließlich gibt es keinen besonderen Grund, weshalb es beim Humbug nicht auch um andere Dinge gehen sollte. Wahrscheinlich meint Black lediglich, der Humbug sei in erster Linie nicht dazu angetan, falsche Vorstellungen über irgendeinen Sachverhalt zu erzeugen, sondern primär dazu, beim Zuhörer einen falschen Eindruck von den im Kopf des Sprechers vorgehenden Dingen zu erwecken. Insofern es sich um Humbug handelt, ist die Erweckung solcher Eindrücke sein Hauptzweck und Ziel.

Wenn wir Black in dieser Weise verstehen, drängt sich eine Hypothese auf, die seine Kennzeichnung des Humbugs als »an Lüge grenzend« zu begründen vermag. Wenn ich Sie hinsichtlich des in meiner Tasche befindlichen Geldbetrags belüge, treffe ich damit noch keine *explizite* Aussage über meine eigenen Überzeugungen. Daher könnte man mit einer gewissen Berechtigung behaupten, daß ich beim Lügen zwar ohne Zweifel eine verfälschende Darstellung

meiner eigenen Vorstellungen gebe, diese verfälschende Darstellung – im Unterschied zur falschen Darstellung meines Tascheninhalts – aber gar keine Lüge im strengen Sinne ist. Denn ich gebe ja gar nicht unmittelbar Auskunft über das, was in mir vorgeht. Und auch die von mir getroffene Feststellung »Ich habe zwanzig Euro in meiner Tasche« enthält keine Aussage, die mir eine bestimmte Überzeugung zuschriebe. Andererseits steht außer Frage, daß ich Ihnen mit solch einer Aussage hinreichend Anlaß gebe, gewisse Urteile hinsichtlich meiner Überzeugung zu fällen. Insbesondere gebe ich Ihnen hinreichend Anlaß zu der Annahme, daß ich glaube, zwanzig Euro in der Tasche zu haben. Da diese Annahme gemäß unserer Hypothese falsch ist, versuche ich Sie in der Tat durch meine Lüge über meine Vorstellungen zu täuschen, auch wenn ich Sie in dieser Hinsicht nicht direkt anlüge. In diesem Lichte erscheint es nicht unsinnig oder abwegig, von mir zu behaupten, ich stellte meine eigenen Überzeugungen in einer verfälschenden, »an Lüge grenzenden« Weise dar.

Es ist ziemlich einfach, sich vertraute Situationen ins Gedächtnis zu rufen, in denen Blacks Definition von Humbug eine ganz unproblematische Bestätigung findet. Man denke etwa an einen Redner, der sich am Nationalfeiertag in bombastischen Worten über »unser großartiges und gesegnetes Land« ergeht, »dessen Gründerväter unter Gottes Führung

eine neue Ära für die Menschheit eingeläutet haben«. Das ist natürlich Humbug. Wie sich aus Blacks Darstellung ergibt, kann man nicht behaupten, der Redner lüge. Er würde nur dann lügen, wenn er die Zuhörer etwas glauben machen wollte, das er selbst nicht glaubt: daß unser Land groß und gesegnet sei, daß die Gründerväter unter göttlicher Führung gehandelt hätten oder daß ihnen ein Neuanfang für die Menschheit zu verdanken sei. Doch dem Redner ist es nicht wirklich wichtig, was seine Zuhörer über die Gründerväter, über die Rolle Gottes in der Geschichte unseres Landes und dergleichen denken. Zumindest wird seine Rede nicht dadurch motiviert, was irgend jemand über diese Dinge denkt oder nicht denkt.

Natürlich ist die Ansprache zum 4. Juli nicht maßgeblich deshalb Humbug, weil der Redner seine Behauptungen für falsch hielte. Wie sich aus Blacks Darstellung ergibt, möchte der Redner mit diesen Behauptungen einen bestimmten Eindruck von sich selbst erwecken. Er versucht nicht, seine Zuhörer hinsichtlich der amerikanischen Geschichte zu täuschen. Ihm geht es vielmehr darum, was die Menschen über *ihn* denken. Er möchte, daß sie ihn für einen Patrioten halten, für jemanden, der tiefgründige Gedanken und Gefühle über den Ursprung und die »Mission« unseres Landes hegt, der die bedeutende Rolle der Religion würdigt und empfänglich für die großartigen Momente unserer Geschichte ist, dessen

Stolz auf die Geschichte sich mit Demut vor Gott verbindet und so weiter.

So gesehen scheint Blacks Theorie des Humbugs wie maßgeschneidert für bestimmte Beispiele zu sein. Dennoch glaube ich nicht, daß sie das Wesen des Bullshits angemessen oder exakt erfaßt. Man kann über Bullshit durchaus sagen, was er über Humbug sagt, nämlich daß er an Lüge grenzt und daß die, die ihn von sich geben, sich selbst in gewisser Weise falsch darstellen. Doch in der Darstellung dieser beiden Merkmale liegt Black in entscheidender Hinsicht daneben. Ich werde nun auf der Grundlage biographischen Materials zu Ludwig Wittgenstein versuchen, eine vorläufige, aber doch genauere Einschätzung der zentralen Merkmale von Bullshit zu entwickeln. Wittgenstein sagte einmal, der folgende Vers von Longfellow könne ihm »als ein Motto dienen«:

*In the elder days of art
Builders wrought with greatest care
Each minute and unseen part,
For the Gods are everywhere.*³

3 Das berichtet Norman Malcolm in seiner Einleitung zu Rush Rhees (Hg.), *Recollections of Wittgenstein*, Oxford 1984; dt. *Ludwig Wittgenstein, Porträts und Gespräche*, Frankfurt am Main 1987, S. 13.

In früheren Zeiten der Kunst
Bearbeiteten Handwerker mit größter Sorgfalt
Jeden kleinsten und unsichtbaren Teil,
Denn die Götter sind überall.

Worum es hier geht, ist klar. In früheren Zeiten ließen Handwerker sich nicht auf Pfusch ein. Sie arbeiteten sorgfältig und achteten auf jedes Detail ihrer Arbeit. Jeder Teil ihres Produkts war durchdacht und wurde genau so entworfen und gefertigt, wie er sein sollte. Diese Handwerker ließen in ihrer aufmerksamen Selbstdisziplin selbst dann nicht nach, wenn es sich um Teile handelte, die am Ende gar nicht mehr sichtbar sein würden. Niemand hätte bemerkt, daß diese Teile nicht ganz sauber gearbeitet waren, doch die Handwerker wußten es und konnten solche Schlampereien nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren. Nichts wurde unter den Teppich gekehrt. Man könnte vielleicht auch sagen: Es gab keinen Bullshit.

Es scheint durchaus angebracht, zwischen achtlos hergestellten, minderwertigen Produkten und Bullshit eine Parallele zu sehen. Aber in welcher Hinsicht? Liegt die Übereinstimmung darin, daß auch Bullshit stets achtlos und ohne jede Sorgfalt produziert wird, daß er nie fein gearbeitet ist, daß sich bei seiner Herstellung niemals die penible Aufmerksamkeit fürs Detail findet, von der Longfellow

spricht? Ist der Bullshitter seinem Wesen nach ein geistloser Banause? Ist sein Produkt in jedem Fall grob und unsauber gearbeitet? Das Wort *shit* weist natürlich darauf. Exkreme sind niemals in besonderer Weise gestaltet und gearbeitet. Sie werden nur ausgeschieden und entsorgt. Sie mögen eine mehr oder weniger in sich geschlossene Form haben, aber ganz sicher sind sie nicht »mit größter Sorgfalt gearbeitet«.

Der Begriff eines sorgfältig gearbeiteten Bullshits ist daher von einer inneren Spannung geprägt. Gründliche Aufmerksamkeit fürs Detail erfordert Disziplin und Objektivität. Sie verlangt die Anerkennung gewisser Standards und Grenzen, die es verbieten, persönlichen Neigungen oder Launen nachzugeben. Gerade diese Selbstlosigkeit scheint überhaupt nicht zu Bullshit zu passen. In Wirklichkeit verhält es sich aber anders.

Auf dem Gebiet der Werbung und der Public Relations und dem heutzutage eng damit verbundenen Gebiet der Politik finden sich zahllose eindeutige Fälle von Bullshit, die als unbestreitbare und sogar klassische Beispiele dieses Genres gelten können. Und auf diesen Gebieten gibt es durchaus ganz hervorragende Handwerker, die mit Hilfe fortgeschrittener und anspruchsvoller Marktfor- schungstechniken, Meinungsumfragen, Psychotests und dergleichen unermüdlich daran arbeiten, je-